

# Akademieprogramm Herbst 2018 Frühjahr 2019

Warum wir miteinander reden müssen?



Editorial

S.3

Inhalt, Kurzbeschreibung

S.4

IV. Frank-Schirmmacher Forum:  
Ethik 4.0 – Auf Augenhöhe mit der  
digitalen Revolution?  
Versuch einer Neuvermessung des  
Menschengemäßen in der  
Digitalität

S. 6

III. Werkstatt Darmstadt:  
Identität und kulturelle  
Transformation  
Die Anerkennung des Anderen:  
Voraussetzungen, um Frieden zu  
bewahren - Literarische Spuren-  
suche im Dialog zwischen den  
Welten: Deutschland - Russland

S. 10

IV. Philosophisch-theologischer  
Salon - „Auf der Grenze“

Die Kinder Europas - Wie Europa  
sich selbst wieder findet.

Fünf Zukunftsperspektiven

S.13

Studienreise, Ankündigung

S. 15

Information zum Jungen Forum  
und

Veranstaltungshinweise im Rahmen  
des Darmstädter Dialogs:  
Deutschland-Russland

S. 16

## Editorial



Grafik Bundesministerium für Bildung und Forschung

### Warum wir miteinander reden müssen?

Der Befund macht nachdenklich: Jedes vierte Vorschulkind ist sprachgestört, wie die Logopäden-Lehranstalt in Mainz festgestellt hat. Der Erziehungswissenschaftler Peter Struck nimmt diesen Befund zum Anlass, auf die Folgen von Sprachstörungen hinzuweisen. Nicht nur die intellektuelle Entwicklung ist mit der Sprachentwicklung gekoppelt, sondern auch die Vielfalt von Verständigungsmöglichkeiten. Wenn man sich nicht mehr sprachlich ausdrücken kann, entstehe - so der Hamburger Wissenschaftler - eine Hilflosigkeit, die zunächst sich körpersprachlich zu artikulieren versucht und schließlich auch in Gewalttätigkeit umschlagen kann, um die entsprechende Aufmerksamkeit zu erlangen. Die Ursachen sieht er im Mangel an Zeit und Zuwendung für Kinder statt Vorlesen und Spielen werden viele vor Fernseher und Smartphones geparkt.

Diese Befunde klingen wie eine generelle Symptombeschreibung unserer Zeit. Wir werden immer mehr zu Augenmenschen und verlieren das Ohrenmenschsein. Weniger Zuhörenkönnen, dafür mehr Bildverarbeitung, was zuerst Emotionen anspricht. Verstärkt wird diese Entwicklung dadurch, dass die unterschiedlichen sozialen, kulturellen oder politischen Gruppen sich gegeneinander abschließen. Am deutlichsten tritt dies in den sogenannten „Echokammern“ zutage, in denen Gleichgesinnte fortlaufend sich gegenseitig nur das bestätigen, was sie sowieso zu wissen glauben oder wahrnehmen.

Sicherlich ist dieses Phänomen nicht neu, wenn wir zurückblicken auf die Entwicklung moderner Gesellschaften. Auch früher gab es geschlossene Gruppen in der Gesellschaft, soziale Milieus und Klassen mit eigenen Kulturen, und es gab Parallelgesellschaften. Aber das Fehlen übergreifender gesellschaftlicher Verständigung zeigt sich heute besonders deutlich, weil wir an Schwellen der Zukunftsentwicklung stehen, die in sehr unterschiedliche Richtungen weisen. Dafür scheint es keine harmonische Lösungen zu geben, sondern nur ein plausibles Abwägen, was am wenigsten Schaden anrichtet und was menschengemäß ist. Dazu muss aber miteinander geredet, überlegt, gestritten, geplant, in Alternativen gedacht, schließlich ethisch bewertet werden.

Wie notwendig es ist, sich in der Gesellschaft zu verständigen und miteinander zu reden, wird deutlich bei den Zukunftsfragen der Digitalisierung. Das Wissenschaftsjahr 2018 greift das Thema „Arbeitswelten der Zukunft“ auf. Und der Begleittext des Bundesministeriums für Bildung und Forschung fragt einmal mehr, wie Politik, Wissenschaft und Forschung, aber auch jede Bürgerin und jeder Bürger den Wandel der Arbeitswelt mitgestalten können, damit der Fortschritt nicht den Menschen lenkt,

sondern umgekehrt. Wenn die eingangs beschriebenen Tendenzen zutreffen, dann ist die Gesellschaft für diese Gestaltungsaufgaben nicht gut gerüstet. Dringend wird ein Wissenstransfer aus Forschung und Wissenschaft in die Gesellschaft benötigt und ebenso die Organisation von übergreifender Meinungsbildung. Für ein weiteres Beispiel, die eingangs gestellte Frage aufzugreifen, steht das 70jährige Jubiläum der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Darin heißt es:

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Dieser erste Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte garantiert jedem Menschen die gleichen Rechte – unabhängig von Herkunft, Staatsangehörigkeit, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, sexueller Orientierung oder Identität oder Vermögen. Menschenrechte stehen jedem Menschen zu, weil er ein Mensch ist. Sie haben ihre Wurzel in der Würde eines jeden Menschen. Als die Allgemeine Erklärung vor 70 Jahren formuliert wurde, hatte die Welt gerade erlebt, wohin die Verachtung der Menschenwürde während des Zweiten Weltkriegs geführt hatte.

Die vergangenen siebenzig Jahre führen vor Augen, wie sehr um Menschenwürde gerungen werden muss und wie verletzlich diese Grundsätze sind. Und heute scheinen die Koordinaten dieses Wertesystems erneut zu verschwimmen, wenn Business vor Menschenrechten steht, Nationalität vor Völkergemeinschaft, Ausgrenzung statt Verständigung. Sicher geglaubte Orientierungen weichen individueller Verunsicherung und Zweifel, weil vor allem durch rasante technische und ökonomische Entwicklungen keine Wegmarken und Pfade in die Zukunft sichtbar erscheinen. Europa ist so ein Testfall, sich erneut auf die humanen Koordinaten zu beziehen.

Der Versuchung, zu resignieren oder sich als Opfer zu fühlen und vereinfachenden Parolen zu folgen, wird man um so mehr etwas entgegensetzen können, je mehr man gemeinsam mit anderen nach neuen Orientierungen sucht. Dass es dabei auch um die eigene Würde und Selbstachtung geht, daran sei an diesem Jubiläum auch erinnert.

Warum wir miteinander reden müssen, weist auf die Herausforderungen, die nur gemeinsam zu bewältigen sind. Das gilt auch in einem Stadtraum wie Darmstadt und dem fühlt sich auch die Evangelische Stadtakademie mit ihren Möglichkeiten verpflichtet.

Franz Grubauer

Die politischen Gestaltungsaufgaben sind immens. Angesichts der vielen macht- und tagespolitischen Querelen frage ich mich oft, ob sich die Politik mit den richtigen Fragen beschäftigt. Ich glaube nein. Ob wir in der digitalen Welt Mensch bleiben, ist weit mehr als eine individuelle Frage. Es ist eine hochpolitische Frage\*

\*Kirchenpräsident der EKHN  
Dr. Dr.h.c. Volker Jung

Das Programm der Evangelischen Stadtakademie für Herbst/ Frühjahr 2018/2019 verfolgt in den bekannten Formaten grundsätzliche Fragen, die der diskursiven Auseinandersetzung bedürfen, weil sie nicht eindeutig zu beantworten und von unterschiedlichen Interessen geprägt sind.

Wahrnehmbar ist aber ein Paradox: Dem wachsenden Bedürfnissen nach mehr öffentlicher Auseinandersetzung - sichtbar im aktuellen politischen Diskurs - steht eine abgekapselte Welt ausdifferenzierter gesellschaftlicher Institutionen, Forschungseinrichtungen, kultureller und politischer Szenen und Milieus gegenüber. Eine Kommunikation zwischen diesen Welten, Dialoge und Diskurse, sind auch deshalb so wichtig, weil z.B. gerade für die Zukunft der Digitalisierung ein Transfer des geballten Wissens der Informatik die Gesellschaft schneller „schlau“ machen könnte. Was für dieses Beispiel gilt, trifft auch für andere Bereiche zu. An solchen Transfers und Übersetzungsleistungen mit vielfältigen Initiativen intermediär zu arbeiten, das ist auch Impuls der Evangelischen Stadtakademie Darmstadt.

**Das vierte Frank-Schirmmacher-Forum** widmet sich dem Thema: „Ethik 4.0 – Auf Augenhöhe mit der digitalen Revolution? Versuch einer Neuvermessung des Menschengemäßen in der Digitalität“. Immer öfter werden Rufe nach Ethikbeiräten, ethischen Kommissionen oder berufsethischen Grundsätzen laut, um eine ungezügelt Digitalisierung zu steuern. Inzwischen sind bereits aus unterschiedlichen Gründen Ethik-Chartas, so zum Beispiel zu Smart City oder zu Industrie 4.0-Konzepten, formuliert worden. Aber können ethische Grundsätze diesen rasant fortschreitenden Prozess überhaupt fassen? Sind die „alten“ ethischen Grundsätze überhaupt noch in der Lage, diese Dynamik zu regulieren und so etwas wie eine „Predictive Ethik“ vorausschauend und prozessbegleitend zu entwickeln? Welche Bedeutungen kommen vor dieser Perspektive Verantwortungsethik, Berufsethik oder eine religiöse Ethik zu? Was können bisher allgemein akzeptierte ethische Grundsätze und Regeln ausrichten, wenn das, was wir bisher als menschliche Natur kennen, in Verbindung mit Maschinen und Implantaten verwischt wird oder eine ganz andere „Kultur der Digitalität“ (Felix Stalder) die Grenzen von Privatheit und Öffentlichkeit, Wirklichkeit und Fiktion, Inhalt und Medium einreißt?

**Die vierte Werkstatt Darmstadt: Identität und kulturelle Transformation** veranstaltet zum „Darmstädter Dialog: Deutschland – Russland“ eine Reihe unter der Überschrift: „Die Anerkennung des Anderen: Voraussetzungen, um Frieden zu bewahren - Literarische Spurensuche im Dialog zwischen den Welten: Deutschland - Russland“. Schriftsteller und Schriftstellerinnen und Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die in beiden Welten zuhause sind, werden mit ihren überwiegend autobiografischen Erzählungen ihre Wege zwischen den unterschiedlichen Welten beschreiben, Erfahrungen, die schmerzhaft Brüche und Fremdheit beinhalten, aber auch Entdeckungslust und den Reiz, das Mitgebrachte mit dem Neuen zu verbinden. Der Vielfalt und der Unterschiedlichkeit von nachdenklich stimmenden Beziehungen und Lebenserfahrungen in den Erzählungen liegt eine alte Wahrheit zugrunde, die für den weiteren Dialog Orientierung sein könnte: Das Erzählen von (eigenen) Geschichten macht uns menschlich

**Der vierte Philosophisch-theologische Salon „Auf der Grenze“** widmet sich dem Thema: Die Kinder Europas - Wie Europa sich selbst wiederfindet. Die Frage nach den Grenzen für die einzelnen Individuen wie für Politik und Staat zielt, wenn man an Zukunft Europas denkt, auf die Überwindung von Grenzen. In diesem Gelingen liegt Selbstbewusstsein und Selbstachtung, zweifellos Bedingungen für Toleranz und Freiheit. Aber man muss diese Grenzen zunächst bewusst wahrgenommen haben, eben auch in der Spannung beider Seiten diesseits und jenseits der Grenzen. In der Perspektive auf die Europawahlen will die Veranstaltungsreihe einen Beitrag leisten für eine Zukunftsvision, wie die „Kinder Europas“ wieder zu einer zukunfts-offenen Perspektive zusammenfinden.





Wir werden ernste Probleme bekommen, wenn wir nicht ernst nehmen, dass wir gerade die neuen materiellen und geistigen Umwelten errichten, die künftige Generationen bewohnen werden\*

\*Luciano Floridi:  
Die 4. Revolution.  
Wie die Infospähre  
unser Leben verändert

## IV. Frank-Schirmmacher-Forum

### Ethik 4.0 – Auf Augenhöhe mit der digitalen Revolution? Versuch einer Neuvermessung des Menschengemäßen in der Digitalität

06.11.2018, 18:30 Uhr

Walter Palmethofer

Digitale Ethik und das Thema Offenheit und Vertrauen  
am Beispiel des Projekts Open Schufa

Open Knowledge Foundation, Berlin

Anderer Ort!: Stiftskirche, Erbacherstraße 25, Darmstadt

13. 11.2018, 18:30 Uhr

Prof. Dr. Christian Reuter

„Mensch-Computer-Interaktion in sicherheitskritischen  
Systemen – eine ethische Bewertung“

Technische Universität Darmstadt

Fachbereich Informatik - Kommunikation und Medien

20.11.2018, 18:30 Uhr

Dr. Dr. h.c. Volker Jung

„Digital Mensch bleiben“

Kirchenpräsident der Ev. Kirche in Hessen und  
Nassau und zugleich Medienbischof der EKD

27.11.2018, 18:30 Uhr

Viktoria Grzymek

„Ethik der Algorithmen – gesellschaftliche Folgen algo-  
rithmischer Entscheidungsfindungen“

Bertelsmann-Stiftung

04.12.2018, 18:30 Uhr

Matthias Horx

“Erleuchtete Digitalisierung - wie wir den technischen  
Wandel ohne Hysterie verstehen können “

Zukunftsinstitut Frankfurt/Wien

Veranstaltungsort:

Offenen Haus, Rheinstraße 31, Darmstadt,  
wenn nichts anderes angegeben!

Immer öfter werden Rufe nach Ethikbeiräten, ethischen Kommissionen oder berufsethischen Grundsätzen laut, um eine ungezügelt Digitalisierung zu steuern. Inzwischen sind bereits aus unterschiedlichen Gründen Ethik-Chartas, so zum Beispiel zu Smart City oder zu Industrie 4.0-Konzepten, formuliert worden. Aber können ethische Grundsätze diesen rasant fortschreitenden Prozess überhaupt fassen? Sind die „alten“ ethischen Grundsätze überhaupt noch in der Lage, diese Entwicklung zu regulieren und so etwas wie eine „Predictive Ethik“ vorausschauend und Prozess begleitend zu entwickeln?

Seit dem ersten Frank-Schirmmacher-Forum steht die Frage im Raum, ob Versuche bereits zu spät kommen, noch sinnvolle ethische, rechtliche und politische Reglements aufstellen zu können, nachdem Ausmaß und Möglichkeiten der fortlaufend aus der Hand gegebenen Daten Aller bekannt sind.

Das verlockende universelle Freiheitsversprechen des individuell grenzenlosen Zugriffs auf ein weltweites Netz weicht zunehmend dem Schrecken, dass die scheinbar unbegrenzte Freiheit des Einzelnen sich umkehrt in die Freiheit der Netzanbieter, digitalen Unternehmen oder Geheimdiensten, auf alle individuellen und persönlichen Daten fast grenzenlos zugreifen zu können. Diese absolute Freiheit der Digitalität gebiert Gestalten wie sich selbstständigende Computerwelten künstlicher Intelligenz, den Transhumanismus, postdemokratische Herrschaftsformen oder dynamisch selbstlernende Algorithmen, die mit den bereits gesammelten Informationen im Hintergrund weit über die unaufgeforderte Lieblingsschokolade im Werblock von Facebook hinausgehen. Die Erzeugung dieser neuen Wirklichkeiten ändert nachhaltig den bürgerlichen Gesellschaftsvertrag zwischen Individuum und Gesellschaft und damit die Spielregeln für das Zusammenleben. Der allseits beklagte Verfall, mit Respekt und Anstand miteinander im Netz zu kommunizieren, der sich in der Flut von Hassmails zeigt, ist ein kleines Beispiel dafür, wie schnell sich als selbstverständlich geglaubte moralische Spielregeln ändern.

Welche Bedeutungen kommen vor dieser Perspektive Verantwortungsethik, Berufsethik oder eine religiöse Ethik zu? Was können bisher allgemein akzeptierte ethische Grundsätze und Regeln ausrichten, wenn das, was wir bisher als menschliche Natur kennen, in Verbindung mit Maschinen und Implantaten verwischt wird oder eine ganz andere „Kultur der Digitalität“

(Felix Stalder) die Grenzen von Privatheit und Öffentlichkeit, Wirklichkeit und Fiktion, Inhalt und Medium einreißt und schließlich sich die Gesellschaft potentiell der aufziehenden Bedrohung eines technologischen Totalitarismus (Schirmmacher) gegenüber sieht.

Die aktuelle Richtung erscheint bisher noch hochgradig ambivalent und damit noch gestaltungsoffen: Die führenden Technologieriesen wie Google, Amazon und Facebook loten einerseits in ihren Laboren unter dem Namen Partnerschaft für Künstliche Intelligenz profitable Möglichkeiten und Potentiale der KI aus, um zugleich mit „Maschine Learning“ zum Beispiel ökologische Katastrophen wie der Klimawandel zu verhindern. Andererseits warnen Mitarbeitende und Forscher der gleichen Institute vor den existentiellen Gefahren für die Menschheit und vor einer Dehumanisierung durch genau eben jene Forschung.

Oder noch wird darüber verhandelt, ob das Fünf-Faktoren-Modell (OCEAN-Modell)<sup>1</sup> der Persönlichkeitspsychologie, das auch der Software von Cambridge Analytica zugrunde lag, ausreicht, um der Vielfalt von Persönlichkeiten in diversen Anwendungsprogrammen gerecht zu werden. Und noch kann man darüber bestimmen, wie weit die physische und psychische Verlängerung unserer von Geist, Seele und Körper in die Maschinen gehen soll.

Deshalb scheint es an der Zeit, eine Ethik zu denken, die diese Dimensionen aufnimmt, und sich nicht mit der Ebene einer Datenschutzgrundverordnung zufrieden gibt.

Jede bekannte Ethik verlangt vom Einzelnen, von Gruppen, Gemeinschaften oder der Gesellschaften insgesamt Haltungen und Verhalten, die die absolute Freiheit einschränken, um für diesen Preis des Verzichts und der Einschränkung aber Sicherheit, Schutz und ein gedeihliches Miteinander zu erhalten. Bei dem Philosophen Hegel führte das Erschrecken über die potentiellen Folgen der absoluten Freiheit noch zur Umkehr zu eben jenen gemeinsam geteilten Regeln der Sittlichkeit und Moral. Die Schwelle, an der wir jetzt stehen, stellt an uns als bereits digital Vernetzte die Frage, ob wir bereit sind, umzukehren zu einer Ethik der Digitalität. Oder ob wir als bereits in der neuen Umwelt, die der Informationstheoretiker Luciano Floridi „Infosphäre“ nennt, dem Rausch der digitalen Allmacht und absoluten Verfügbarkeit erliegen, statt der Einsicht zu folgen, dass neue Regeln benötigt werden. Dass hinter der schönen Oberfläche von Apps die Entwicklung von künstlicher Intelligenz, die Beziehung von Mensch und Maschine, die algorithmisch einprogrammierten Menschenbilder ethisch neu und das bedeutet auch mit Einschränkungen geregelt werden müssen?

Das IV. Frank-Schirmmacher-Forum will mit der Suche nach einer Ethik 4.0 einen Schritt über den bisher geführten Diskurs hinausgehen, um differenzierte Kriterien und Maßstäbe zur Prüfung und Beurteilung zu gewinnen. Im Zentrum wird aber die Frage nach dem Menschengemäßen im Zeitalter der Digitalität stehen.

Wie in den vorangegangenen Frank-Schirmmacher-Foren werden dazu unterschiedliche Perspektiven auf das Thema von Informatikern, Philosophen, Journalisten und Theologen vorstellen und mit dem Forum diskutieren.

Das III. Frank-Schirmmacher-Forum will sich mit den Diskursangeboten auf den Weg begeben, differenzierte Kriterien und Maßstäbe zur Prüfung und Beurteilung zu gewinnen. Im Zentrum wird aber die Frage nach dem Menschen und Bürger in der digitalen Stadt stehen.

<sup>1</sup>(OCEAN = Openness, Conscientiousness, Extraversion, Agreeableness, Neuroticism, in der deutschen Übersetzung: Aufgeschlossenheit, Perfektionismus, Geselligkeit, Verträglichkeit, Kooperationsbereitschaft, emotionale Labilität)

## Die Referentinnen und Referenten und Gesprächspartner

Walter Palmethofer



studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität Wien und ist seit Jahren netzpolitisch aktiv, aktuell in der Open Knowledge Foundation. Er arbeitet an den Projekten Open Data Incubator for Europe (ODINE), einem H2020-Forschungsprojekt und am Digitalen Offenheitsindex [do:index]. Außerdem betreut er den Open Data Census. Nach Berlin kam er 2012 als Co-Founder eines Big Data Startups. Zuvor arbeitete er fünf Jahre als Chief Technology Officer für thing.net in New York City.

Prof. Dr. Christian Reuter



ist Universitätsprofessor für Wissenschaft und Technik für Frieden und Sicherheit (PEASEC) am Fachbereich Informatik sowie Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften der Technischen Universität Darmstadt. Er beschäftigt sich insbesondere mit interaktiven und kollaborativen Technologien im Kontext der Sicherheits-, Krisen- und Friedensforschung und ist u.a. Mitglied der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Naturwissenschaft, Technik und Sicherheit (IANUS).

Dr. Dr.h.c. Volker Jung



ist seit 2009 Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). Er studierte Evangelische Theologie und schloss 1998 mit einer Promotion in systematischer Theologie ab. 2016 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Er ist gewähltes Mitglied des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und in zahlreichen fachlichen Beiräten und Kommissionen der Evangelischen Kirche engagiert. Er trägt leitende Verantwortung für die Ev. Medien und gilt damit als Medienbischof der Ev. Kirche. Digital Mensch bleiben ist der Titel seines aktuellen Buches zum Thema Digitalität

Viktoria Grzymek



ist Projektmanagerin im Projekt „Ethik der Algorithmen“ der Bertelsmann Stiftung. In diesem Projekt setzt sie sich mit den gesellschaftlichen Folgen algorithmischer Entscheidungsfindung auseinander und will zu einer Gestaltung algorithmischer Systeme beitragen, die zu mehr Teilhabe für alle führt. Zuvor war sie bei Public Affairs-Beratungen und im Bundeswirtschaftsministerium sowie im Europaparlament in Brüssel tätig. Sie studierte Public Policy an der Hertie School of Governance in Berlin und European Studies an der Universität Maastricht in den Niederlanden.

Matthias Horx



Schon als technikbegeisterter Junge in den 60er Jahren interessierte er sich für die Geheimnisse der Zukunft. Nach einer Laufbahn als Journalist und Publizist entwickelte er sich zum einflussreichsten Trend- und Zukunftsforscher des deutschsprachigen Raums. Er gründete Deutschlands wichtigsten futuristischen Think-Tank, das Zukunftsinstitut mit Hauptsitz in Frankfurt und Wien. Sein Lebensprojekt gilt der Weiterentwicklung der „Futurologie“ der 60-er und 70er Jahre zu einer ganzheitlichen Prognostik – einer interdisziplinären Verbindung von System-, Sozial-, Kognitions- und Evolutionswissenschaften.

## Absichten und Ziele des Frank-Schirmmacher-Forums

Es ist das bleibende Verdienst Frank Schirmmacher eine öffentliche Diskussion über die Zukunft unserer Gesellschaft, ja genauer der Weltgesellschaft, im nicht mehr rückholbaren Horizont der globalen Big-Data-Welt angestoßen zu haben.

Seine Analyse beschreibt die Gefahr, dass durch die Allianz zwischen Ökonomie und globalen Informationsnetzwerken zunehmend automatisierte Sachzwänge entstehen, die gesellschaftliche Entwicklung, Arbeit und Leben bis zur Entwicklung der einzelnen Persönlichkeit überformen.

Das Frank-Schirmmacher-Forum will an offenen Fragen und gedanklichen Zuspitzungen, die Frank Schirmmacher so eindringlich formuliert hat, anknüpfen. Das Forum hat den Anspruch, Fakten und Probleme der Digitalisierung genau darzustellen, nach Orientierungen und Beurteilungskriterien zu fragen und Gestaltungsmöglichkeiten auszuloten. Dabei geht es immer um den Zusammenhang von Subjekt und System oder Technik, und damit Beziehungen und Zusammenleben von Menschen betreffend, um theologische Maßstäbe.

Die Vorträge und Diskussionen werden zeigen, in welche Richtung die Diskussion in der kommende Folge 2019 fortgesetzt werden soll.

## Luciano Floridi, Die 4. Revolution Wie die Infosphäre unser Leben verändert

„...Wir haben uns in die Infosphäre hineinbewegt. Informations- und Kommunikationstechnologien sind dabei, die neue informationelle Umwelt zu schaffen, in der künftige Generation die meiste Zeit über leben werden. Die vergangenen Revolutionen zur Schaffung von mehr Wohlstand, zumal die landwirtschaftlichen und industriellen, bewirkten makroskopischen Veränderungen in unseren sozialen und politischen Strukturen und in der Architektur unserer Umwelt, häufig ohne viel Voraussicht, in der Regel aber mit tiefgreifenden begrifflichen und ethischen Folgen. Die Informationsrevolution ist nicht weniger dramatisch...Vor uns liegt die Aufgabe, einen ethischen Rahmen auszugestalten, mit dem sich die Infosphäre als eine neue Umwelt würdigen lässt, die die moralische Aufmerksamkeit und Sorge ihrer menschlichen Inforgbewohner verdient.“

## Jeremy Rifkin, Die null Grenzkosten Gesellschaft - Das Internet der Dinge, kollaboratives Gemeingut und der Rückzug des Kapitalismus

Ob künftige Generationen in einer zunehmend vernetzten Welt, in der alles und alle in ein Internet der Dinge eingebettet sind, noch viel an Privatsphäre liegen wird, bliebe zu diskutieren.

Dennoch, auf dem langen Weg von der Ära des Kapitalismus ins Zeitalter der Kolaboration wird das Problem der Privatsphäre eine wesentliche Sorge bleiben, die in hohm Maße sowohl das Tempo des Übergangs als auch die Wege bestimmen wird, auf denen wir in die nächste Periode unserer Geschichte gehen.

Die zentrale Frage ist hier: Wenn jeder Mensch und jedes Ding vernetzt sind, welche Grenzen muss man dann ziehen, um das Recht des Einzelnen auf Privatsphäre auch weiterhin zu gewährleisten?

## Felix Stalder, Kultur der Digitalität

Zur Kultur der Digitalität gehören nicht nur postdemokratische Strukturen in immer mehr Lebensbereichen, sondern auch die Entwicklung einer neuartigen Produktionsweise, die Commons, in denen Gleichberechtigte sich freiwillig zusammenschließen, um gemeinsam Ziele zu verfolgen und Güter zu produzieren. Wikipädia, open street map oder linux sind solche Commons.

„Beide Entwicklungen stellen kohärente und umfassende Antworten auf die schon lange andauernde Krise der kulturellen Formen und Institutionen der Guttenberggalaxis dar“!

## Matthias Horx:

Digitale Achtsamkeit -eine neue Beziehungsqualität  
Menschen sind nicht digital. Wir sind und bleiben Wesen aus Fleisch und Blut, die sich in der analogen Welt, im Sinnlichen, orientieren. Die digitale Evolution wird nur dann nicht ins Desaster führen, wenn sie sich rückkoppelt mit dem genuin Humanen, dem Maßvoll-Menschlichen. Es geht also auch, wenn nicht vor allem, um soziale Fragen: Fragen der Ermächtigung und Erleichterung, des Zugangs und des freien Willens, der äußeren Verbesserung und der inneren Erhellung. Dabei kann digitale Technik wunderbare Hilfe leisten. Wenn sie aber als Selbstzweck, als reines Optimierungsinstrument missbraucht wird, muss und wird sie scheitern

**Der Frage, „Was bist Du denn?“  
versuche ich gerne auszuweichen.  
Jüdisch? Ja! Deutsch! Klar! Erwach-  
sen? Gewiss! Russisch geprägt?  
Selbstverständlich!  
Mit der Ukraine eine gespaltene  
Verbundenheit empfindend?  
O ja! Europäisch? Unbedingt, je-  
doch mit kritischen Abstrichen in  
Richtung Brüssel!\***

\*Dimitrij Belikin:  
Germanija, wie ich in Deutschland  
jüdisch und erwachsen wurde

## IV. Darmstädter Werkstatt: Identität und kulturelle Transformation

### „Die Anerkennung des Anderen: Voraussetzungen, um Frieden zu bewahren“ Literarische Spurensuche im Dialog zwischen den Welten: Deutschland - Russland

Veranstaltungen Winter/Frühjahr 2019

15.01.2019, 18:30 Uhr

Ulla Lachauer

„Ritas Leute, eine deutsch-russische Familiengeschichte“

22.01.2019, 18:30 Uhr

Dr.Dmitrij Belkin

„Germanija“, Einwanderer in ein Land im Umbruch – Postsowjetischer Blick trifft auf die alte und neue Bundesrepublik

29.01.2019, 18:30 Uhr

Prof. Dr. Rudolf Bock im Gespräch mit Andreas Schlossarek

„Über alle Grenzen hinweg: Wissenschaftliche Verbindungen zwischen Russland und Deutschland“

05.02.2019, 18:30 Uhr

Viktor Funk

„Zwischen den Welten leben - „Mein Leben in Deutschland begann mit einem Stück Bienenstich“

12.02.2019, 18:30 Uhr

Nellja Veremej

„Berlin liegt im Osten“

Im vergangenen Jahr wurde der „Darmstädter Dialog: Deutschland – Russland“ von wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen und Einrichtungen ins Leben gerufen. Ausgehend von der besonderen und teils dramatischen Geschichte Darmstadts im Verhältnis zu Russland verfolgt der Dialog das grundsätzliche Ziel, Brücken der Verständigung zu bauen – statt die bestehende Konfrontation zu verstärken.

Wir erleben aktuell, wie schnell überwunden geglaubte Feinbilder wieder aktiviert werden können. Und wieder wird dafür die Bedeutung der Ethnie, der Nationalität oder der Religion missbraucht.

Wir leben heute in einer globalisierten Welt, die durch Migration gekennzeichnet ist. Und es ist egal, ob wir uns als Darmstädter, Deutsche oder Europäer verstehen, wir alle sind Teil dieser neuen Welt.

Dabei spielt die Migration aus der lange verschlossenen östlichen Welt für das Zusammenleben eine ebenso große, wenn auch meist nicht entsprechend wahrgenommene Rolle wie die Migration aus den südlichen Welten, etwa aus Afrika oder dem Nahen und Mittleren Osten. Für jede Migration trifft zu, dass unterschiedlich geprägte Identitäten, Wertvorstellungen und Haltungen über Leben und Arbeiten hier aufeinanderstoßen.

Deshalb ist das wechselseitige Verstehen der Kulturen und ihrer Unterschiede genauso wichtig wie die großen politischen, ökonomischen und strategischen Fragen zwischen den Ländern. Denn meistens entstehen auf dieser kulturellen und ökonomischen Ebene die zu Verfeindungen führenden Kränkungen und Verletzungen, die sich in aggressiven Vorurteilen und Bereitschaft zur Gewalt verfestigen. Das gilt auch für unser Verhältnis zu Russland.

Was wissen wir als Deutsche denn wirklich von russischer Kultur oder der russischen bzw. sowjetischen Geschichte, die sich in den Biografien der Migrantinnen aus dem Osten widerspiegelt? Und umgekehrt ist die gleiche Frage zu stellen aus der Perspektive von russischen Bürgern mit ihren vielfältigen ethnischen Herkünften in Bezug auf Deutsche und auf das, was heute unsere Werte wie Pluralismus und Demokratie sind. Welche idealisierten oder verzerrte Bilder und Erzählungen, neuerdings Fake News bestimmen unsere Gedanken und Meinungen über einander? Wie offen sind wir denn wirklich, unsere Vorurteile zu hinterfragen, wenn wir einander begegnen?

Ein friedliches Zusammenleben wird nur dann funktionieren, wenn alle Beteiligten sich bemühen, den jeweils anderen zu verstehen, und bereit sind, die eigenen Meinungen vom anderen zu überprüfen und für sich selbst die Möglichkeit von Vorbehalten in Erwägung zu ziehen und sie gegebenenfalls zu überwinden.

Das ist mit kultureller Transformation gemeint, – eine durchaus auch anstrengende Bemühung – die alle betrifft: die, die hier schon immer lebten, und die, hierhergekommen sind. Dazu werden aber auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen materieller sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe benötigt, die aber wiederum nur dann Akzeptanz und politische Tragfähigkeit finden, wenn die Bürger gleich welcher Herkunft sich untereinander nicht verfeinden.

Ein Projekt, das einen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben leisten will, kann per se kein unpolitisches Projekt sein. Wenn aber die wechselseitige Wahrnehmung und die Sensibilität für Kultur, Geschichte und Religion fehlen, wird eine tiefere Verständigung und Akzeptanz nur schwer zu erreichen sein. Frieden benötigt auch die kleinen Gelegenheiten, die kleinen Welten in ihrer Vielfalt und Verschiedenheit, wie sie der russische Künstler Wassili Kandinsky so oft gemalt hat.

Die Veranstaltungsreihe der Evangelischen Stadtakademie beginnt den Dialog zwischen Deutschland und Russland, genauer mit Menschen unterschiedlicher Herkunft aus dem heutigen Russland und Russlanddeutschen mit den „kleinen Welten“, in denen aber auch die großen mitspielen. Die Veranstaltungsreihe folgt also einer biografischen Spurensuche.

Schriftsteller und Schriftstellerinnen und Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die in beiden Welten zuhause sind, werden mit ihren überwiegend autobiografischen Erzählungen, ihre Wege zwischen den unterschiedlichen Welten beschreiben, Erfahrungen, die schmerzhaft Brüche und Fremdheit beinhalten, aber auch Entdeckungslust und den Reiz, das Mitgebrachte mit dem Neuen zu verbinden.

Der Vielfalt und der Unterschiedlichkeit von nachdenklich stimmenden Beziehungen und Lebenserfahrungen in den Erzählungen liegt eine alte Wahrheit zugrunde, die für den weiteren Dialog Orientierung sein könnte: Das Erzählen von (eigenen) Geschichten macht uns menschlich. Denn darin sind alle Tiefen und Höhen, alle Freude und alles Leid enthalten, was uns einander so ähnlich macht. Dem Anderen nachempfinden bedeutet nicht, alles zu teilen oder zu akzeptieren, aber es schafft den Raum für Anerkennung als eine Voraussetzung friedlich miteinander umzugehen und im Gegenüber erst den Menschen zu erkennen, und danach den durch Herkunft, Geschichte und Kultur geprägten Russen oder Deutschen.

Diese Veranstaltungsreihe ist ein Versuch der Evangelischen Stadtakademie Darmstadt, über den beschriebenen Weg einen deutsch-russischen Dialog zu beginnen.

In Darmstadt und Umgebung leben und arbeiten viele Bürger mit einer russischen oder deutsch-russischen Herkunft. Insofern könnte ein solches Projekt ein Anfang für einen Bürgerdialog werden, um wechselseitig zu verstehen, was die jeweiligen Kulturen ausmacht, wo die Differenzen liegen und wo die Brücken zu bauen sind.

Vielen scheinen solche Begegnungen an der Zeit.

## Die Referentinnen und Referenten und Gesprächspartner

Ulla Lachauer



1951 in Ahlen/Westfalen geboren, lebt in Stuttgart. Nach dem Studium der Geschichte, Philosophie und Politikwissenschaft war sie zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Hamburger Körber-Stiftung und als wissenschaftliche Assistentin im Fachbereich Geschichte der Gesamthochschule Essen tätig. Bekannt wurde sie durch ihr Buch „Paradiesstraße. Lebenserinnerungen der ostpreußischen Bäuerin Lena Grigoleit“ und „Ritas Leute“, eine deutsch-russische Familienodyssee.

Dr. Dimitrij Belkin



1971 in der Ukraine geboren, kam er 1993 als „Kontingentflüchtling“ nach Deutschland. In Tübingen schloss er sein Studium der Geschichte und Philosophie mit Promotion ab. Nach Stationen am Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte, beim Jüdischen Museum Frankfurt am Main, beim Fritz Bauer Institut und einem Jahr USA, arbeitet er seit 2014 Referent beim Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk in Berlin. Heute arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leo Baeck Foundation und ist Koordinator des Jüdischen Zukunftskongresses.

Prof. Dr. Rudolf Bock



deutscher Experimentalphysiker, im Bereich Kernphysik und Schwerionenphysik, ist 1927 in Mannheim geboren. Er ist ein Gründungsmitglied der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt und war ihr langjähriger Direktor. Nach seiner Emeritierung arbeitet er weiter in dem von ihm initiierten Forschungsprogramm zur Trägheits-Kernfusion mittels Schwerionenbeschleunigern. Sein auf Verständigung ausgerichtetes Engagement für Kooperationen mit russischen Forschern sind geprägt von tiefen persönlichen Erfahrungen, die bis in die Kriegszeit zurückreichen.

Andreas Schlossarek



Jahrgang 1952, ist gelernter Starkstromelektriker und langjähriger Betriebsratsvorsitzender des international kooperierenden Helmholtzzentrums für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt. Er engagierte sich mehr als drei Jahrzehnte bundesweit in der Forschungspolitik auf Arbeitnehmerseite und ist ein starker Motor für die Partnerschaft in den deutsch-russischen Beziehungen ausgehend von den Erfahrungen mit vielen russischen Forscherinnen und Forschern in der GSI.

Viktor Funk



1978 in Kasachstan geboren und aufgewachsen, siedelte er mit seinen Eltern 1990 nach Deutschland um. Er hatte das Glück, dass eine Lehrerin ihn gefördert und geholfen hat, die deutsche Sprache zu erlernen. Ohne einige zufällige Begegnungen und glücklichen Fügungen in den ersten Jahren in Deutschland hätte vieles anders - und nicht unbedingt gut - laufen können. So konnte er in Hannover studieren und bei der Frankfurter Rundschau volontieren. Seit 2008 arbeitet er als Redakteur im Politik-Ressort der Frankfurter Rundschau. Seine Schwerpunkte sind Russland, Migration und Sicherheitspolitik.

Nellja Veremej



1963 in Maikop in Russland geboren, wuchs sie in verschiedenen Orten in der Sowjetunion auf und beendete die Schule im Kaukasus. Nach dem Studium der Russischen Philologie an der Leningrader Universität zog sie 1994 nach Berlin. Zwischenzeitlich lebte sie in Novi Sad, wo sie die dortige Journalistenschule absolvierte. Sie arbeitete als Russischlehrerin, Übersetzerin und Journalistin. Inzwischen ist sie hauptberuflich als freie Schriftstellerin tätig. Sie wurde vielfach mit Preisen ausgezeichnet und lebt in Berlin.

**Europa ist wieder mit Nationalismus konfrontiert, einem Phänomen, das diesen Kontinent bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts in so viele Kriege gerissen hat\***

\*Gret Haller  
Europa als Ort der Freiheit, 2018

## III. Philosophisch-theologischer Salon - „Auf der Grenze“

### Die Kinder Europas - Wie Europa sich selbst wieder findet. Fünf Zukunftsperspektiven

#### Veranstaltungen Februar/März 2019

19.02.2019, 18:30 Uhr

Europa Zuerst! Eine Unabhängigkeitserklärung gegen den rückwärtsgewandten Zeitgeist

Prof. Dr. Claus Leggewie, Gießen

26.02.2019, 18:30 Uhr

Ein politischer Rückblick auf die Europäische Union, um Zukunft für Europa zu gewinnen

Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oberreuter

05.03.2019, 18:30 Uhr

Theologische Wegmarken für eine menschenwürdige Zukunftsgestalt Europas

Bischof Dr. Dr. h. c. Michael Bünker, Wien

12.03.2019, 18:30 Uhr

Europas Verantwortung für globale Gerechtigkeit - Voraussetzung für die sozial-ökologische Globalisierung  
Anna Cavazzini, Europakandidatin Bündnis 90/Grüne, Berlin

19.03.2018, 18:30 Uhr

Europa als Ort der individuellen Freiheit - Verteidigung eines republikanischen Verständnisses der Europabürgerschaft

Dr. Dr. h. c. Gret Haller, Zürich

Veranstaltungsort:

Das „Offene Haus“ Rheinstraße 31 in Darmstadt

„Die Grenze ist der eigentlich fruchtbare Ort der Erkenntnis“  
Paul Tillich

Es ist Zeit für eine andere Erzählung. Wer glaubt, dass Europa erst jetzt am Scheideweg steht, hat vergessen, dass Europa sich immer wieder neu definieren und entscheiden musste, meist mit Gewalt, selten so friedlich wie in den vergangenen 73 Jahren. Bereits in der Tiefe der griechischen Mythologie verlieren sich die drei Söhne Europas. Hervorgegangen aus der Beziehung zwischen Europa, einer geraubten Tochter eines phönizischen Königs aus dem heutigen Libanon, und Zeus, war bereits zu Zeiten Herodots strittig, ob sie Könige gewesen sind, sich gegenseitig bekämpften, Wächter der Unterwelt oder trojanische Krieger waren. Und die Göttin der Liebe, Aphrodite, gibt schließlich in einer Weissagung dem neuen Kontinent den Namen jener von Zeus entführten Europa, der für die damalige Welt noch unbekannt war.

Europa hat geografisch keine eindeutigen Grenzen, es ist letztlich ein Subkontinent von Eurasien, schon immer historisch ein nicht eindeutiges geografisches, kulturelles, politisches, ideelles und gesellschaftliches Gebilde.

So deutungssoffen wie der Anfang ist, so umstritten, gespalten, verfeindet und wieder verbunden ist unsere europäische Geschichte. Und diese Geschichte enthält auf hoch verdichtetem Raum das Wertvollste wie das Furchtbarste zugleich Das größte Freiheitsversprechen und die schrecklichste Knechtschaft und Vernichtung - Europa lebt und liebt in extremen Spannungsbögen, die immer wieder neu zu einer lebbareren Gestalt zusammen finden müssen; historisch haben wir erst seit kurzem verstanden, dies auch friedlich zu tun.

Heute, wo eine neue globale Weltordnung heraufzieht, wo die Digitalisierung atemberaubend schnell Arbeits- und Lebensverhältnisse ändert, werden die Spannungsbögen wieder größer und unerträglicher. Es ist erneut an der Zeit, dass die immer wieder in neuen politischen Gestalten auftauchenden Kinder Europas zu sich selbst finden und erwachsen werden. Dazu zählt vor allem, sich der riskanten Grenzen bewusst zu werden. Das Riskante besteht in den Verlockungen, vorschnell wieder scheinbar sichere Grenzen zu ziehen, aber auch in der gesinungsethischen Mutmaßung, man könne Grenzen beliebig überwinden. Wir stehen heute in Europa an vielfältigen Grenzen und Begrenzungen. Sie werden aber nur dann zu einem fruchtbaren Ort, im Sinne des Theologen und Philosophen Paul

Tillich, wenn die Bereitschaft, persönliche, kulturelle oder staatliche Grenzen zu überwinden, durch die Neugier geweckt wird, über die Grenzen zu schauen und die Übergänge zu suchen und zu erproben. Dazu müssen aber auch anregende Perspektiven und einladende Horizonte jenseits der Grenzen sichtbar werden, die das Überschreiten der Grenzen angstfrei und sicher fördern. Denn das Wechselspiel zwischen fremd und vertraut bleibt als Ambivalenz auch in allen philosophischen Fragen nach dem guten Leben bestehen. Das gute Leben ist heute deshalb weniger eine Zustands- als eine Prozessbeschreibung!

Für europäische Zukunftsvisionen sind vermutlich zumindest einige Grenzfragen auszuloten, die sowohl für den Einzelnen wie auch für die Gesellschaft entweder ein Vor oder Zurück begünstigen.

1. Wie ist das Verhältnis zwischen den Regionen und zentralen europäischen Entscheidungsträgern, gar eines europäischen Zentralstaats zu justieren? In einer globalen Welt gewinnt der regionale Nahraum für Lebensweisen, Kultur und Geschichte eine zunehmend größere Bedeutung für die Identität der dort Lebenden. Die Ambivalenz besteht darin, dass dieser Identifikationsraum benutzt werden kann für Rückzug und Abgrenzungen, er kann aber auch für ein starkes Selbstbewusstsein stehen, wenn Autonomie und Eigensinn gut balanciert sind mit den Vorzügen eines Europas der Regionen. Vor nunmehr 31 Jahren hat Hans Magnus Enzensberger ein bemerkenswertes Buch veröffentlicht, das den Titel trägt: „Ach Europa!“ In minutiösen Recherchen spürte er bei Gesprächen in Schweden, Italien, Portugal, Ungarn, Polen, Spanien und Norwegen das Vielfältige, Paradoxe und die Irregularität der Lebensverhältnisse auf, die Europas Stärke ausmachen. Und er hat früh vorausgesehen, dass die Vereinheitlichungs- und Normierungstendenzen und eine Homogenisierung durch Parteien, Bürokratie und durch die Ökonomie sich zumindest als problematisch erweisen würden.

2. Wie ist im politischen Raum mit diesen ungleichen, auch materiellen Lebensverhältnissen in Europa umzugehen, wenn historische Erfahrungen demokratischer und zivilgesellschaftlicher Grenzen in einzelnen Mitgliedsstaaten lange in ihrer kollektiven Wirkung unterschätzt wurden? Ist das Konzept von unterschiedlichen Geschwindigkeiten der europäischen Integration eines, das die Differenzen vor allem zwischen Ost- und Westeuropa weiter populistisch verstärkt oder ist es eine notwendige und temporäre Grenzziehung, um dem Europäischen Projekt neuen Schwung zu geben?

3. Und schließlich, wie ist es mit dem individuellen Freiheitsraum der Bürger bestellt, der durch die EU-Verträge als individuelle Unionsbürgerschaft weit über die territorialen Grenzen des einzelnen Mitgliedsstaats hinausgeht und Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit garantieren soll? Wie verhält sich diese verfassungsbundene Zusage an Autonomie für die einzelnen Individuen gegenüber einer rückwärtsgewandte Sehnsucht nach alten Kollektiv- und Vergemeinschaftungsformen? Überfordert die verfassungsrechtliche Konzeption die Staatsbürger oder geht es um eine neue Balance zwischen Individuen und Gesellschaft, sowohl zu viel verunsichernde Individualisierung wie zu viel ausgrenzende Vergemeinschaftung zu vermeiden?

Die Frage nach den Grenzen für die einzelnen Individuen wie für Politik und Staat zielt, wenn man an Zukunft Europas denkt, auf die Überwindung von Grenzen. In diesem Gelingen liegt Selbstbewusstsein und Selbstachtung, zweifellos Bedingungen für Toleranz und Freiheit. Aber man muss diese Grenzen zunächst bewusst wahrgenommen haben, eben auch in der Spannung beider Seiten.

In der Perspektive auf die Europawahlen will die Veranstaltungsreihe einen Beitrag leisten für eine Zukunftsvision, wie die „Kinder Europas“ wieder zu einer zukunfts-offenen Perspektive zusammenfinden.

Dazu kommen in der Veranstaltungsreihe unterschiedliche politische Standpunkte und fachliche Analysen aus Politik- und Rechtswissenschaften sowie der Theologie, aber auch Perspektiven aus Nachbarländern und unterschiedliche generations- und geschlechtsspezifische Sichtweisen zu Wort.

## Die Referentinnen und Referenten und Gesprächspartner

Prof. Dr. Dr.h.c. Claus Leggewie



lehrte als Professor für Politikwissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie an der Universität Paris-Nanterre und der New York University. 2001 gründete er das Zentrum für Medien und Interaktivität an der Universität Gießen. Von 2008 bis 2016 war er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen. Leggewie arbeitet in inter- und transdisziplinären Zusammenhängen zu Themen der Klima- und Interkultur. Er ist Ehrendoktor der Theologie an der Universität Rostock, wurde mit dem Volkmar and Margret Sander Prize der New York University ausgezeichnet. Er wurde zudem als erster Amtsinhaber auf die jüngst etablierte Ludwig Börne-Professur der Justus-Liebig-Universität berufen.

Prof. Dr. Dr.h.c. Heinrich Oberreuter



arbeitete zunächst als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent am Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft an der Universität München sowie beim Deutschen Bundestag. Danach folgte eine Professur am Otto-Suhr-Institut der FU Berlin und an der Universität Passau als Ordinarius für Politikwissenschaft. Seit 1993 war er zugleich Direktor der Akademie für Politische Bildung Tutzing, 1991-93 Gründungsdekan für Geistes- und Sozialwissenschaften an der TU Dresden, es folgte eine Gastprofessur am Dartmouth College, N.H./USA. 2002-03 leitete er interimistisch als Direktor das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden. Er ist in zahlreichen politikberatenden Gremien und wissenschaftlichen Beiräten engagiert.

Bischof Dr. Dr.h.c. Michael Bünker



wurde nach dem Studium der evangelischen Theologie in Wien, das er mit einer Dissertation abschloss, zum Pfarrer ordiniert und betreute eine Wiener Gemeinde. Ab 1991 leitete er die Evangelischen Religionspädagogischen Akademie (ERPA). 1999 wurde er in kirchenleitenden Funktionen der Evangelischen Kirche Österreichs des Augsburgischen Bekenntnisses gewählt und 2007 zum Bischof der Evangelischen Kirche in Österreich. Von 2007 bis Herbst 2018 war Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE).

Anna Cavazzini



ist Sprecherin der Bundesarbeitsgemeinschaft Europa bei der Partei Bündnis 90/Die Grünen und als Europakandidatin die Grüne Europaliste gewählt. Sie war Leiterin der Schreibgruppe für das Grüne Europawahlprogramm 2014 und ist Mitglied der Antragskommission. Anna Cavazzini arbeitet seit mehreren Jahren zu Handels-, Entwicklungs- und internationaler Wirtschaftspolitik - im Europaparlament, im Auswärtigen Amt, bei der UNO und zuletzt bei Compact. Aktuell ist sie Referentin für Menschenrechte bei „Brot für die Welt“.

Dr. Dr.h.c. Gret Haller



Foto: Zimmermann

promovierte an der Universität Zürich zum Thema Menschenrechte. Als Sachbearbeiterin für die europäische Menschenrechtskonvention arbeitete sie nach dem Inkrafttreten ab 1975 im Bundesamt für Justiz. Danach blieb sie in Bern, zunächst als selbständige Anwältin, später als Mitglied der Berner Stadtregierung. Sie gehörte dem Nationalrat an und war 1993/94 dessen Präsidentin. Der Wechsel in die Diplomatie führte sie als Botschafterin der Schweiz beim Europarat zunächst nach Straßburg, dann als OSZE-Beauftragte für Menschenrechte 1996 bis 2000 nach Sarajevo. Von 2006 bis 2011 arbeitete sie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main im Bereich der Rechtsphilosophie. Heute ist sie als Publizistin tätig. 2004 wurde ihr durch die Universität St. Gallen das Ehrendoktorat verliehen.

## Studienreisen

### Die Evangelische Stadtakademie Darmstadt plant eine Studienreise nach Kreta vom 27.04. -03.05. 2020



Orthodoxe Akademie Kreta

Geplant ist eine Studienreise, die die Rolle der Religionen und Religionsgemeinschaften für ein zukunftsfähiges Europa bearbeiten will.

Kreta als Wiege Europas ist dafür ein besonderer Ort kulturellen Gedächtnisses. Die historische Bedeutung der Insel für Christentum, Orthodoxie und Islam in ihrer wechselvollen Geschichte bietet einen reichen Erfahrungsschatz, um aus der Geschichte zu lernen und nach Aufgaben und Verantwortung der Religionen und Religionsgemeinschaften für die Zukunft zu fragen.

Die Orthodoxe Akademie Kreta als Ort der Tagung bietet mit ihrer langjährigen Kompetenz und tiefen Verbindungen zur Orthodoxie wie zur kretischen Gesellschaft eine gute Voraussetzung für konkrete Erfahrungen, die die Reflexion vertiefen.

Darüber hinaus ist die Akademie seit langen Jahren mit der deutschen und europäischen Akademiebewegung verbunden.

Das Programm seitens der Akademie wird u.a. Exkursionen zu örtlichen Gemeinden und Klöstern sowie Vorträge über die Orthodoxie mit besonderem Augenmerk auf aktuelle Themen wie das Verhältnis von Religion und Staat, orthodoxe Spiritualität und Kultur, die Rolle von Mann und Frau im Leben der Kirche sowie Orthodoxie und Ökumene in Europa beinhalten.

Die Studienreise der Evangelischen Akademie Darmstadt nach Kreta bietet zugleich aus dieser regionalen Perspektive den Raum darüber nachzudenken, was Europa in der Vielfalt der Religionen auch für einen regionalen Stadtraum wie Darmstadt bedeuten kann.



Die Studienreisen der Evangelischen Akademie Darmstadt sind Teil der Akademiearbeit insgesamt. Sie sollen im evangelischen Sinn, aber in über Konfessions- und Religionsgrenzen hinaus gehender Offenheit die Begegnung mit der Kultur-, Sozial- und Religionsgeschichte des bereisten Raumes sowie deren Relevanz für die Gegenwart ermöglichen, von möglichen Vorurteilen zu differenzierenden Betrachtungsweisen führen und, wo möglich, fremde Lebensentwürfe als Lebens- und Glaubensmodelle transparent und verständlich machen.

Zum Selbstverständnis von Studienreisen  
Pfr. i.R. Traugott Begrich

Für weitere Informationen melden Sie sich bitte bei:

Frau Ansel-Wegstein

Evangelische Stadtakademie Darmstadt

Rheinstraße 31, 64283 Darmstadt

sandra.ansel-wegstein@ekhn-kv

Tel.: 06151-1362446

## Junges Forum in der Ev. Stadtakademie

### **Mitmachen beim Jungen Forum**

Das „Junges Forum in der Evangelischen Stadtakademie“ bietet jungen Studierenden, Nachwuchs-wissenschaftler\*innen und ehrenamtlichen Leitungskräften im Jugendbereich der EKHN den Raum, selbständig für sie relevante Themen in einen öffentlichen Diskurs im Stadtraum zu bringen.

Die Arbeitsweise des Jungen Forums ist projektorientiert und offen für neue Ideen und Interessen. Studien- und berufsbedingt bilden sich virtuelle Teams, die Ideen sammeln und diskutieren. Daraus entwickelt sich ein Veranstaltungsteam auf Zeit, das eine Akademieveranstaltung von der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, die Auswahl der Referenten\*innen, Ablauf und Durchführung verantwortet und gestaltet.

Die Leitung der Ev. Stadtakademie stellt Unterstützung, Beratung, Knowhow und Ressourcen zur Verfügung.

Bisher haben zwei erfolgreiche Veranstaltungsprojekte stattgefunden, die öffentliche Aufmerksamkeit fanden.



## **Initiative: Darmstädter Dialog: Deutschland Russland**

Die Initiative für einen Dialog wird von wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen und Einrichtungen in und um Darmstadt getragen, die als potentielle Veranstalter bereit sind, vielfältige Angebote zu entwickeln, die ihren spezifischen Themen, Arbeitsweisen und ihrem kulturellem Selbstverständnis Rechnung zu tragen.

Die unterzeichnenden Einrichtungen und Institutionen verstehen den „Darmstädter Dialog Deutschland – Russland“ als ein gemeinsames Dach, unter dessen Namen sie eigenständig wie in Kooperationen Angebote öffentlich machen können.

Vorläufige Liste der unterzeichnenden Institutionen und Einrichtungen:

Wissenschaftsstadt Darmstadt, Kulturstadträtin und Amt für Interkulturelles und Internationales der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Staatstheater Darmstadt, GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung GmbH, ESA/ESOC, Technische Universität Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv, Deutsches Polen-Institut, Schader-Stiftung, Stiftung Heiligenberg, Jugendheim, Kunstverein/Kunsthalle, BDA, Dialog e.V. Bildungs-, Kultur- und Integrationsverein der Deutschen aus Russland, Evangelisches Dekanat Darmstadt-Stadt und Ev. Stadtakademie

### **Veranstaltungen 2018/2019 im Rahmen des Darmstädter Dialogs Deutschland - Russland**

#### **Evangelische Stadtakademie Darmstadt**

06.10.2018 „Die Anerkennung des Anderen: Voraussetzungen, um Frieden zu bewahren“

Mit Dr.h.c. Gernot Erler und Prof. Dr. Jan Wörner

Fortsetzung des Themas als literarische Spurensuche im Dialog zwischen den Welten: Deutschland - Russland

Ab 15. 01.2019 eine fünfteilige Reihe jeweils Dienstags (vgl. Programm in diesem Heft)

mit den Schriftstellerinnen und Schriftsteller Ulla Lachauer, Dr.Dmitrij Belkin, Viktor Funk, Nellja Veremej und dem Wissenschaftler Prof. Dr. Rudolf Bock im Gespräch mit Andreas Schlossarek

#### **Staatstheater Darmstadt**

11.12.2018, 20:00 Uhr Foyer Kammerspiele  
Die Sanfte  
von Fjodor Dostojewski

12.12.2018, 20:00 Uhr Foyer Kammerspiele  
Echo-Kammergespräch: Darmstadt – eine russische Stadt?

14. 12.2018, 20:00 Uhr Kammerspiele  
„Unter Tarnung“

14. 12.2018, 22:00 Uhr BAR der Kammerspiele  
Wodka und Wurst - Die Party Partyreihe in der Bar

16.12.2018 18:00 Uhr Kammerspiele  
Darmstädter Gespräch - Freund oder Feind? Eine Russlandreise  
(vgl. Programm des Staatstheaters)

#### **Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) auf Initiative von Mitarbeitenden**

25.04.2019 Konzert des Knabenchor aus Dubna in der Pauluskirche , Darmstadt

## Unterstützung und Förderung

Die Veranstaltungsreihe des Frank-Schirmacher-  
Forums 2018  
Ethik 4.0 - Auf Augenhöhe mit der digitalen Revolution  
Versuche einer Neuvermessung des Menschengemä-  
ßen in der Digitalität

wird unterstützt von:





Die Evangelische Stadtakademie Darmstadt ist ein Angebot zum Diskurs an die Stadtgesellschaft und an den regionalen Stadtraum.

Sie ist ein Forum für strittige Themen und offene Probleme der Gesellschaft, die Menschen bewegen und betreffen. Sie versteht sich als eine offensive Einladung der Kirche, Kritik mit Gestaltungsperspektiven zu verbinden.

Die grundlegenden Leitideen der Akademiearbeit für geistige Orientierung sind Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung, als christliche Deutungsangebote Biblischer Botschaften.

Die üblichen Veranstaltungsformate der Evangelischen Stadtakademie Darmstadt bestehen aus Abendseminaren mit Vorträgen, Projekten, Werkstätten und Studienreisen.

OKR Dr. Franz Grubauer,  
leitet die Stadtakademie Darmstadt seit 2015 und ist hauptberuflich verantwortlich für Sozialforschung und Statistik in der EKHN. Er war lange Jahre Generalsekretär der Evangelischen Akademien in Deutschland und in Unternehmens- und Organisationsberatung tätig.

V.i.S.d.P.  
Evangelische Stadtakademie Darmstadt

Dr. Franz Grubauer  
Akademieleiter  
Rheinstrasse 31, 64283 Darmstadt

Tel: 06151-1362426

Mail: [franz.grubauer@ekhn-kv.de](mailto:franz.grubauer@ekhn-kv.de)

Text, Layout und Gestaltung:  
Dr. Franz Grubauer  
Druck: typographys GmbH  
Darmstadt